



Restnachlass Hedwig Koch

Signatur: hk/b1/097

DOI: 10.25646/10542

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Daressalam den 26ten Juni 1905

Mein liebes Hedchen!

Voraussichtlich wird dieser Brief ungefähr zu Deinem Geburtstage, hoffentlich nicht später, in Berlin eintreffen und ich sende Dir somit meine herzlichsten Glückwünsche. Namentlich wünsche ich Dir, daß Deine Gesundheit wieder in Ordnung kommt und daß die Kur in Nauheim, welche Du wohl inzwischen beendet haben wirst, von bestem Erfolg sein möge.

Mit meinen Arbeiten komme ich ziemlich rasch, auf jeden Fall schneller, als ich erwartet habe, vorwärts. Mein Fliegenfänger hat mir eine Anzahl Glossinen gebracht, mit denen ich die Versuche begonnen habe. Ich habe ihn dann zusammen mit einem Askari, der mir auf meiner Expedition die Fliegen mit großem Geschick gefangen hatte und mit meinem Maulthier, welches förmlich auf Tsetsefliegen dressirt ist, noch einmal ausgesandt und diese drei haben mir einen guten Fang gebracht, leider waren die meisten Fliegen schon todt, als sie ankamen. Morgen gehen sie wieder aus zum Fang. Ich füttere nun meine Fliegen schon seit 14 Tagen mit Tsetse-Blut, aber bis jetzt ist noch keine inficirt. Vermuthlich hat die Sache noch einen Haken, den ich erst noch auffinden muß. Aber ich habe mit allen übrigen Arbeiten so viel Glück gehabt, daß mir auch das noch gelingen wird. Wenn diese Hoffnung in Erfüllung geht, könnte ich bis zum Herbst fertig werden und die Heimreise antreten. Ich bringe dann so viele schöne Entdeckungen heim, daß ich den ganzen Winter daran zu thun habe, um sie ausführlich zu beschreiben und zu veröffentlichen.

Die Zeit der großen Hitze und Treibhausluft beginnt jetzt nachzulassen. Der ewige Regen hat so ziemlich aufgehört und abends wird es fast kühl. Das ist die Zeit, wo es in den Tropen auch an der Küste angenehm wird. Wenn nur nicht die Mückenplage wäre! Es scheint in diesem Jahre ganz besonders arg zu sein. Anfangs glaubte ich noch, es wäre eine besondere Eigenschaft meiner Wohnung, daß man darin von den Mücken so sehr gequält wird; aber auch aus anderen Wohnungen kommt dieselbe Klage. Beim Schreiben kann nur die eine Hand gebrauchen, die andere muß fortwährend zur Abwehr der kleinen Quälgeister in Bewegung sein. Selbst unter der [unleserlich] in der Offiziersmesse werden wir gestochen und abends bleibt mir nichts übrig, als ganz zeitig unter das Moskitonetz zu flüchten, weil es dann geradezu unerträglich wird. Im Übrigen lebe ich den einen Tag wie den anderen; um 7 Uhr gehe ich ins Laboratorium, Mittags kurze Pause zum Essen im Hospital (ich esse allein), Nachmittags wieder gearbeitet bis zum Beginn der Dunkelheit. Dann Lesen oder Schreiben und heftigster Kampf mit den Mücken bis zur Dinerzeit um 7 Uhr in der Offiziersmesse. In Gesellschaft bin ich nur einmal bei Regierungsrath Haber gewesen. Ich werde noch ganz zum Einsiedler. Aber ich habe solches Leben sehr gern, wie Du weißt.

Mit herzlichen Grüßen

Dein Robert.

[Handschriftliche Anmerkung von Hedwig Koch auf Seite 1: Chronische Malaria! In Neu-Guinea erworbene Quartana u. Tertiana!]

891/86

Nr. 43

h2161097

85

Jerusalem den 26^{ten} Juni 1905

3/3

Mein lieber Keddou!

Voraussichtlich wird Dieser Brief ungefähr zu
Deinem Geburtstag, hoffentlich nicht später, in
Berlin ein treffen und ich sende Dir somit meine
herzlichsten Glückwünsche. Namentlich wünsche ich

Chronische

Malaria!

In Neu-
Guinea

erworbene

Quartana

in
Tertianis!

Dir, daß Deine Gesundheit wieder in Ordnung
kommt und daß die Kur in Nauheim, welche
Du wohl inzwischen beendet haben wirst, von
bestem Erfolg sein möge.

Mit meinem besten Komme ich ziemlich
rasch, auf jeden Fall schneller, als ich erwartet
habe, vorwärts. Mein Fliegenfänger hat mir
eine Anzahl Glossiren gebracht, mit denen ich
die Versuche begonnen habe. Ich habe ihn dann

Zusammen mit einem Tokari, der wir auf meiner Expedition die Fliegen mit grossem Geschick gefangen hatte und mit meinem Maulthier, welches fürwahr auf Toctse fliegen dressirt ist, noch ein mal ausgezogen und diese drei haben mir einen guten Fang gebracht, leider waren die meisten Fliegen schon todt, als wir ankamen. Morgen gehen sie wieder aus zum Fang.

Ich füttere nun meine Fliegen schon seit 14 Tagen mit Toctse-Blut, aber bis jetzt ist noch Keins eingefroren. Vermuthlich hat die Sache noch einen Haken, den ich erst noch auffinden muß. Aber ich habe mit allen übrigen Arbeiten so viel Glück gehabt, daß mir auch das noch gelingen wird. Wenn diese Hoffnung in Erfüllung geht, könnte ich bis zum Herbst fertig werden und die Kleinreise antreten.

Ich bringe dazu so viele schöne Entdeckungen hinzu,
dass ich den ganzen Winter daran zu thun habe, um
sie ausführlich zu beschreiben und zu veröffentlichen.

Die Zeit der großen Hitze und Freiluftluft be-
ginnt jetzt nachzulassen. Der ewige Regen hat so
ziemlich aufgehört und abends wird es fast kühl. Das
ist die Zeit, wo es in den Tropen auch an der Küste
angenehm wird. Wenn nur nicht die Hitzeplage
wäre! Er scheint in diesem Jahre ganz besond-
erg zu sein. Anfangs glaubte ich noch, es wäre eine
besondere Eigenschaft meiner Wohnung, dass man
darin von den Hitzeln so sehr gequält wird; aber
auch aus anderen Wohnungen kommt dergleichen Klage.
Beim Schreiben kann ich nur die eine Hand gehan-
den, die andere muß fortwährend zur Abwehr der
kleinen Qualgeister in Bewegung sein. Selbst un-

ter der Pauke in der Offiziersmesse werden wir gestohlt
und alsdenn bleibt uns nichts übrig, als ganz zeitig
unter dem Vorhange zu flüchten, weil es dann gewis
dazu unerträglich wird. Im Ubrigen lebe ich den
einen Tag wie den anderen; um 7 Uhr gehe ich ins Labora-
torium, Mittags kurze Pause zum Essen im Hospi-
tal (ich esse allein), Nachmittags wieder gearbeitet
bis zum Beginn der Dunkelheit. Dann Lesen oder
Schreiben und fleißigster Kampf mit den Nerven bis
zur Drierteit um 7 Uhr in der Offiziersmesse.

In Gesellschaft bin ich nur einmal bei Regierungsrath Haber gewesen. Ich werde noch ganz zum
Einsiedler. Aber ich habe solcher Lethen sehr
gem, wie du weißt.

Mit herzlichem Grüssen
Dein Robert.